

EINLEITUNG „POLYBIOS UND SEINE HISTORIEN“

Volker Grieb / Clemens Koehn

Der vorliegende Band geht zurück auf eine in Hamburg an der Helmut-Schmidt-Universität im April 2010 veranstaltete gleichnamige Tagung, der die Zielsetzung zugrunde lag, den Historiker und sein Werk im Rahmen der jüngeren, stark auf die dokumentarischen Quellen fokussierten Hellenismusforschung wieder stärker in den Vordergrund zu rücken. Ausgehend von der Prämisse, dass Polybios' *Historien* sich vor allem dann zutreffend in die hellenistische Geschichte einordnen lassen, wenn eine detaillierte und umfangreiche Textanalyse einem möglichst breiten thematischen Zugang gegenübergestellt werden kann, sind die einzelnen Beiträge größeren Themenbereichen gewidmet und konzentrieren sich auf jeweils eigene Schwerpunkte – ohne dabei freilich das Ziel einer überblicksartigen Darstellung zu verfolgen.

Die komplexe politische Geschichte der hellenistischen Staatenwelt ist angesichts der trümmerhaften historiographischen Überlieferung für den modernen Historiker in ihren größeren Zusammenhängen einzig durch das in umfangreicheren Teilen erhaltene Werk des arkadischen Politikers und Geschichtsschreibers Polybios fassbar. Man kann es als Glücksfall der Geschichte bezeichnen, dass die verflochtene zwischenstaatliche Situation in dieser Zeit mit den tiefgreifenden politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen, die mit dem römischen Aufstieg einhergingen, von einem Zeitgenossen, wie es Polybios war, zum Gegenstand eines Geschichtswerkes gemacht wurde. Die forschungshistorische Bedeutung seiner *Historien* zeigt sich bereits darin, dass diese für zahlreiche nachfolgende antike Autoren zum Referenzwerk avancierten und es bis zum Ende der Antike blieben. Zu nennen wären etwa Poseidonios, der im 1. Jahrhundert v. Chr. mit seinen *Historien* direkt an Polybios anknüpft,¹ Livius, der für den entsprechenden Zeitraum über weite Strecken der polybianischen Darstellung folgt,² oder auch noch Zosimus, der sein Werk über den Fall des Römischen Reiches als Pendant zur polybianischen Geschichte des römischen Aufstieges verfasste.³ Vor al-

1 Vgl. dazu J. MALITZ, *Die Historien des Poseidonios*, München 1983.

2 Vgl. die Literatur im Beitrag von H. Halfmann zu „Livius und Polybios“ im vorliegenden Band.

3 Zos. *hist.* I 1,1: Πολυβίῳ τῷ Μεγαλοπολίτῃ, μνήμη παραδοῦναι τὰ καθ' ἑαυτὸν ἀξιόλογα τῶν ἔργων προελομένῳ, καλῶς ἔχειν ἐφάνη δι' αὐτῶν ἐπιδειῖσαι τῶν πράξεων ὅπως οἱ

lem aber wird der hohe Wert von Polybios' Geschichtsdarstellung daran deutlich, dass er neben Thukydides der einzige antike Historiker ist, der sich nicht nur einer überaus anspruchsvollen historischen Methode bediente, sondern über diese an zahlreichen Stellen innerhalb seines Werkes auch intensiv reflektiert.⁴ Sein Werk bleibt in dieser Hinsicht allerdings nicht ohne innere Widersprüche; auch wird Polybios nicht immer seinen eigenen Anforderungen gerecht. Der wissenschaftliche Reiz seines Geschichtswerkes lag und liegt somit nicht nur in der Komplexität der darin behandelten ereignisgeschichtlichen Zusammenhänge, sondern eben auch in deren darstellerischer Umsetzung und persönlicher Interpretation durch Polybios, weshalb die *Historien* in vielfältiger Weise selbst Gegenstand von Forschungen geworden sind.

Nach einer ersten intensiveren historisch-kritischen Auseinandersetzung im 19. und frühen 20. Jahrhundert, aus der heraus auch die heute noch gültigen Ausgaben von Friedrich Hultsch und vor allem Theodor Büttner-Wobst erarbeitet wurden,⁵ erlebte die Beschäftigung mit Polybios besonders von der Mitte des 20. Jhs. bis in die 1970er Jahre eine regelrechte Renaissance. Zu den grundlegenden Untersuchungen dieser Phase gehören unter anderem der große RE-Artikel von Konrat Ziegler (1952),⁶ die Arbeiten zur historischen Methode von Paul Pédech (1964)⁷ und Karl-Ernst Petzold (1969)⁸ oder diejenigen zur historischen Glaubwürdigkeit von Gustav A. Lehmann (1967)⁹, zur historischen Kritik von Klaus Meister (1975),¹⁰ zum römischen Imperialismus von Domenico Musti (1978)¹¹

Ῥωμαῖοι μετὰ τὸν τῆς πόλεως οἰκισμὸν ἑξακοσίοις ἔτεσι τοῖς περιοίκοις προσπολεμήσαντες μεγάλην ἀρχὴν οὐκ ἐκτήσαντο, μέρος δέ τι τῆς Ἰταλίας ὑφ' ἑαυτοῦ ποιησάμενοι, καὶ τούτου μετὰ τὴν Ἀννίβα διάβασιν καὶ τὴν ἐν Κάνναις ἦτταν ἐκπεπτωκότες, αὐτοῖς δὲ τοῖς τεύχεσι τοὺς πολεμίους ὀρώντες ἐπικειμένους, εἰς τοσοῦτον μέγεθος ἤρθησαν τύχης ὥστε ἐν οὐδὲ ὅλοις τρισὶ καὶ πεντήκοντα ἔτεσιν μὴ μόνον Ἰταλίαν ἀλλὰ καὶ Λιβύην κατακτήσασθαι πᾶσαν, ἤδη δὲ καὶ τοὺς ἐσπερίουσ' Ἰβήρας ὑφ' ἑαυτοῦ καταστήσαι, ἐπεὶ δὲ τοῦ πλείονος ἐφιέμενοι τὸν Ἴόνιον ἐπεραιώθησαν κόλπον, Ἑλλήνων τε ἐκράτησαν καὶ Μακεδόνας παρέλυσαν τῆς ἀρχῆς, αὐτὸν τε ὃς τῆνικαῦτα τούτων ἐβασίλευε ζωγρίᾳ ἐλόντες εἰς τὴν Ῥώμην ἀνήγαγον. Vgl. zuletzt zur antiken Rezeptionsgeschichte B. DREYER, Polybios. Leben und Werk im Banne Roms, Hildesheim/Zürich/New York 2011, 138–142.

- 4 Vgl. K. MEISTER, Die griechische Geschichtsschreibung. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus, Stuttgart 1990, 157–165; O. LENDLE, Einführung in die griechische Geschichtsschreibung, Darmstadt 1992, 223–234.
- 5 Polybii Historiae rec. F. Hultsch, 4 Bde., Berlin ¹⁻²1870–1892; Polybii Historiae ed. Th. Büttner-Wobst, 5 Bde., Leipzig ¹⁻²1889–1905; zur älteren Forschungsliteratur vgl. die Angaben in K. ZIEGLER, Polybios, in: RE XXI (Stuttgart 1952), Sp. 1440–1578, hier 1441–1444.
- 6 K. ZIEGLER, Polybios, in: RE XXI (Stuttgart 1952), Sp. 1440–1578.
- 7 P. PÉDECH, La méthode historique de Polybe, Paris 1964.
- 8 K.-E. PETZOLD, Studien zur Methode des Polybios und zu ihrer historischen Auswertung, München 1969.
- 9 G. A. LEHMANN, Untersuchungen zur historischen Glaubwürdigkeit des Polybios, Münster 1967.
- 10 K. MEISTER, Historische Kritik bei Polybios, Wiesbaden 1975.
- 11 D. MUSTI, Polibio e l'imperialismo romano, Neapel 1978.

und zur historiographischen Darstellung von Kenneth S. Sacks (1981).¹² Insbesondere die zahlreichen Arbeiten von Frank W. Walbank trugen zu einem besseren Verständnis von Werk und Person bei, an erster Stelle sein umfangreicher dreibändiger Kommentar zu den *Historien* (1957–1979).¹³ In der jüngeren Polybiosforschung sind solche umfassenden und grundlegenden Untersuchungen die Ausnahme geblieben: Zu erwähnen sind Arthur M. Ecksteins Studie über moralische Aspekte bei Polybios (1995),¹⁴ Craige B. Champions Studie zur Kulturpolitik (2004)¹⁵ und der Sammelband von Guido Schepens und Jan Bollansée zur Intertextualität in den *Historien* (2005).¹⁶ Insgesamt läßt sich die Tendenz beobachten, dass sich die Forschung zuletzt von übergreifenden Untersuchungen eher ab- und Detailfragen zuwendet. Die jüngsten und das Werk des Polybios wieder umfassender behandelnden Werke von Brian McGing (2010)¹⁷ und Boris Dreyer (2011)¹⁸ gehören zu der heute zahlreichen Einführungsliteratur und fassen trotz unterschiedlicher Schwerpunktsetzung den Forschungsstand naturgemäß eher zusammen, als ihn im Detail zu erweitern.

In einem auffallenden Gegensatz zu der nachlassenden Intensivität in der Beschäftigung mit Polybios als Historiker steht geradezu eine Hochkonjunktur in der Hellenismusforschung, die seit etwa einem Vierteljahrhundert unverändert anhält. Eine ganze Reihe bislang wenig oder gar nicht behandelte Aspekte und Akteure der Zeit zwischen Alexander dem Großen und der Schlacht bei Actium sind seither in das Blickfeld wissenschaftlicher Untersuchungen gerückt. Hierbei standen zuletzt stärker noch als in der älteren Forschung struktur- und kulturgeschichtliche Aspekte im Mittelpunkt.¹⁹ Getragen wird die Intensivierung der Hellenismusforschung vor allem durch die zahlreichen Publikationen neuer Inschriften und Papyri, auf die sich große Teile der Untersuchungen stützen. In vielen Bereichen fand

12 K. S. SACKS, *Polybius on the Writing of History*, Berkeley/Los Angeles 1981.

13 F. W. WALBANK, *A Historical Commentary on Polybius*, 3 Bde., Oxford 1957–1979.

14 A. M. ECKSTEIN, *Moral Visions in the Histories of Polybius*, Berkeley u.a. 1995.

15 C. B. CHAMPION, *Cultural Politics in Polybius's Histories*, Berkeley u.a. 2004.

16 G. SCHEPENS, J. BOLLANSÉE (Hrsg.), *The Shadow of Polybius. Intertextuality as a Research Tool in Greek Historiography*, Leuven 2005.

17 B. MCGING, *Polybius' Histories*, Oxford 2010.

18 B. DREYER, *Polybios. Leben und Werk im Banne Roms*, Hildesheim/Zürich/New York 2011. Hinzuweisen ist auch auf die jüngsten Publikationen zum Thema: F. K. MAIER, „Überall mit dem Unerwarteten rechnen“. Die Kontingenz historischer Prozesse bei Polybios, München 2012; C. SMITH, L. M. YARROW (Hrsg.), *Imperialism, Cultural Politics, and Polybius*, Oxford 2012.

19 Vgl. die mit umfangreichen Bibliographien ausgestatteten Einführungen und Sammelwerke von H.-J. GEHRKE, *Geschichte des Hellenismus*, München 42008; B. MEISSNER, *Hellenismus*, Darmstadt 2007; A. ERSKINE (Hrsg.), *A Companion to the Hellenistic World*, Oxford u.a. 2003; G. WEBER (Hrsg.), *Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra*, Stuttgart 2007; speziell zur Militärgeschichte A. CHANIOTIS, *War in the Hellenistic World. A Social and Cultural History*, Oxford u.a. 2005, und zur Wirtschaftsgeschichte Z. K. ARCHIBALD, J. K. DAVIES, V. GABRIELSEN (Hrsg.), *The Economies of the Hellenistic Societies, Third to First Century BC*, Oxford 2011.

dadurch eine immer stärkere Differenzierung und Spezialisierung der Forschung statt. Stellvertretend für diese Ausrichtung der Forschung mögen hier die Arbeiten von Philippe Gauthier und Christian Habicht angeführt werden. Beispielhaft steht auch die stark epigraphisch ausgerichtete regionalgeschichtliche Forschung zu kleinasiatischen Poleis. Trotz dieser zahlreichen neuen Quellen und Forschungsergebnisse ermöglicht immer noch einzig der Rückgriff auf die *Historien* des Polybios eine zusammenhängende Rekonstruktion großer ereignisgeschichtlicher Abschnitte der hellenistischen Epoche.

Der aus dem arkadischen Megalopolis stammende Polybios konnte als zeitgenössischer Autor nicht nur aufgrund seiner langen Lebenszeit einen großen Abschnitt der römischen Machtausdehnung im östlichen Mittelmeerraum selbst mitverfolgen. Er kannte zudem als Angehöriger der politischen Führungsschicht des Achaiischen Bundes und als langjährige politische Geisel im römischen Exil die griechischen wie auch die römischen Verhältnisse in vielfältiger Hinsicht aus eigener Anschauung. Mit seinen *Historien* verfasste er mithin Universalgeschichte, die als solche zwar ganz auf die politischen und militärischen Ereignisse konzentriert ist, gleichwohl aber auch Aspekte berührt, die im Fokus der modernen Hellenismusforschung stehen. Wirtschafts-, Religions- oder auch Kunstgeschichte werden von Polybios nicht in einem der Politik oder dem Militär vergleichbaren Maße thematisiert, sind jedoch ebenfalls in seinem Werk präsent. Vor diesem Hintergrund erklärt sich das Themenspektrum des vorliegenden Bandes, der sich zudem auf die Welt des griechischen Ostens und damit auf Polybios' eigentlichen kulturellen Hintergrund konzentriert. Eine eigenständige und adäquate Diskussion des vielbehandelten Beziehungsgefüges „Polybios und Rom“ ist angesichts der thematischen Breite bewusst unberücksichtigt geblieben. Eröffnet wird der Band von Beiträgen, deren Themen sich bereits die traditionelle Polybiosforschung in unterschiedlicher Intensität angenommen hat. Auch entspricht es ganz Polybios' Darstellung mit ihrer Ausrichtung auf Staaten- und Institutionengeschichte, wenn Beiträge sich mit Fragen von Diplomatie und institutionellen Strukturen beschäftigen. Schließlich werden solche Aspekte behandelt, die in der älteren Polybiosforschung weit weniger Aufmerksamkeit erfahren haben, mittlerweile in der modernen Hellenismusforschung jedoch zu zentralen Untersuchungsgegenständen zählen – und nicht zuletzt für Zeitgenossen in der hellenistischen Welt allgegenwärtig waren. Darauf aufbauend ließen sich noch andere, hier nicht weiter berücksichtigte Aspekte, wie etwa der Sozialgeschichte oder der Kulturgeschichte, stärker in den Mittelpunkt künftiger Untersuchungen stellen und mit den Ergebnissen der Hellenismusforschung in diesen Bereichen verknüpfen. Die vorliegenden Beiträge mögen insofern Ansatzpunkte für weitere Untersuchungen bieten und mit ihren Ergebnissen dazu beitragen, den Historiker, sein historiographisches Verständnis und sein Werk noch eingehender zu analysieren.

Trotz der vielfältigen Aspekte, die für das polybianische Werk berücksichtigt und im Kontext der Hellenismusforschung betrachtet werden können, bleibt letztlich stets der Text des Historikers selbst der Bezugspunkt. Wie mehrere der nachfolgenden Beiträge zeigen, können in den *Historien* immer auch noch neue werkimmanente inhaltliche und semantische Zusammenhänge aufgezeigt oder bereits

bekanntes weiter ausdifferenziert werden – eben in diesem Sinne begründet sich der Titel des vorliegenden Bandes, also *Historien* keineswegs nur als „Geschichte“ zu verstehen, sondern vielmehr in ihrer eigentlichen und von Polybios auch intendierten Bedeutung des ἱστορεῖν.

Es bleibt den Veranstaltern und Herausgebern die angenehme Pflicht, einen Dank auszusprechen, der sich zuallerst an die Referenten und hier Beitragenden richtet. Weiterhin danken wir der Gerda Henkel Stiftung, die die Tagung finanziell gefördert hat. Zu deren Gelingen haben ebenso die studentischen Hilfskräfte der Professur für Alte Geschichte, die Mitarbeiter der Universitätsverwaltung, das Personal der Offizierheimgesellschaft und schließlich die zahlreich – auch aus dem Ausland – erschienenen Zuhörer beigetragen – ihnen allen sei herzlich gedankt.

Volker Grieb

Clemens Koehn

Nachtrag

Es entspricht der Natur von Sammelbänden, dass die einzelnen Beiträge zu unterschiedlichen Zeitpunkten abgeschlossen werden und nicht in jedem Fall noch die jüngsten Neuerscheinungen herangezogen werden können. Gänzlich unberücksichtigt musste im vorliegenden Fall leider der auf ein Liverpools Colloquium zurückgehende und von B. Gibson und Th. Harrison herausgegebene Sammelband zu „Polybios and his World. Essays in Memory of F. W. Walbank“ (Oxford 2013) bleiben, der erst nach Abschluss des Gesamtmanuskripts erschien.